

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Die siebende Abtheilung. Von den jungen jahren des Herrn Jesu, und von seiner
unterredung mit den grossen lehrern.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049)

Kirchen nicht stöhren / ihre liebe und gutthätigkeit nicht abnehmen / ihre hoffnung nicht schwach werden / noch ihre neigungen sich auff das eitele richten / und ihren geist nicht beflecket werden. Behüte sie für den stricken der welt und des teuffels / und für den überfall und frevel solcher menschen / so dieselbige schänden / und laß sie in allen vorfällen / entweder des überflusses / oder des mangels allezeit auff das beste der religion sehen / also / daß der überfluß / wann er in ihren pallästen / und friede in ihren mauern ist / ihnen das / was ihr bestes ist / verursache / und wann an der andern seite sie die armuth sehr drücket / so / daß sie nacket und eneblosset wird / wie J^{esus} in seinem äussersten / es den noch ihr bestes seyn möge. Gib / daß sie dich in allen veränderungen ihres äusserlichen standes loben und preisen / und sie in allen zufällen und veränderungen desselbigen von dir geheiligt und gesegnet werden möge / und bringe sie zuletzt zu dem ewigen reichthum und überfluß der herrlichkeit / alwo sie keine verfolgung mehr verunruhigen wird. Verleihe uns dieses um des lieben J^{esu} willen / der die flucht und eine beschwerliche reise / und alle ungemächlichkeit eines fremdblings in einem ganz unbekanten lande auff sich genommen hat / dem von allen und jedem menschen sambt dir und dem heiligen Geiste ehre / lob und preiß von ewigkeit zu ewigkeit zukommt. Amen!

Die siebende Abtheilung.

Von den jungen jahren des H^{errn} J^{esu} / und von seiner unterredung mit den grossen Lehrern.

I.

MAls zwischen der zeit / in welcher das heilige paar mit ihrem Sohne in das Jüdische land wiederkommen ist / und ihre herberge zu Nazareth gehabt haben / biß daß das gesegnete kind J^{esus} zwölf jahr alt worden / fürgefallen / das ist zu uns durch keinen glaubwürdigen und göttlichen schreiber kommen; Nichts anders ist uns fürgestellt / als daß sie alle jahr auff das Oster-fest gen Jerusalem giengen: Da nun J^{esus} zwölf jahr alt war / und in der heiligen stadt dein / das man auff's Oster-fest thun muste / wie auch den

Erster Theil.

3

gewöhns

Von den
ersten jahren
des
Herrn J^{esu}
ist nichts
offenbahret

als daß er/
da er zwölf
jahr alt
war / zu
Jerusalem
verlohren
worden.

gewöhnlichen opffern nach dem gesetz beygewohnt hatte / giengen sei-
ne eltern / da die tage vollendet waren / wieder zu hause / und mei-
neten / daß ihr kind unter den gefährten / gefreundten und bekandten wä-
re / und giengen also eine tag-reise ihren weg. Als sie ihn aber unter
den gefreundten und bekandten gesucht und nicht gefunden hat-
ten / giengen sie wiederum / voller furcht und traurigkeit / gen Jerusa-
lem / Luc. 2 / 41. biß 45.

Worüber
sich Maria
bekümmerte.

II. Kein mensch / als der / welcher seiner meinung nach eine
sache / die unverhofft und durch ein wunder erlanget ist / verlohren hat/
und dadurch einer ungemeinen entsetzung und furcht unterworfen wor-
den / kan sich fürbilden / mit was für einer bekümmerniß / mannichfalti-
galtigen gedanken und schrecken des herzens die heilige jungfrau und mut-
ter Maria in ihren überlegungen umgeben gewesen sey. Ihre ursachen
und überlegungen konten zwar bey ihr nicht trostlos seyn / sie waren aber
dennoch voller verwunderung und traurigkeit / und dieweil sie mit ihren
gedanken nichts gewisses feste setzen konte / so war ihre betrübniß so groß
als ihre liebe. Sie hätte können gedencken / vielleicht hat ihn ein En-
gel hinweg geführet / ohne daß ich weiß / wohin ; oder es kan seyn / daß
der sohn des Herodis die beute / die seinem tyrannischen vatter entgangen
ist / in die hände bekommen habe ; oder / daß er krank worden ; oder
von jemand aus begierde / etwas neues zu sehen oder zu hören / angehal-
ten sey / oder dergleichen. Indessen aber kam sie wieder gen Jerusalem/
und nachdem sie drey tage über dem betrübten und gottesfürchtigen su-
chen ihres verlohrenen jurwels und kleinods zugebracht / und keine hoffnung
mehr hatte / daß sie durch menschlichen fleiß ihr absehen erreichen konte/
nahm sie / gleichwie sie in allen andern fällen solche gewonheit hatte / ihre
zuflucht zu dem gebete / und ging zu dem ende in den tempel. WOE/
der den wunsch ihres herzens kante / kam ihr nun zuvor / und begegnete
ihr mit seiner güte und seegen / und hierauff begab sichs / daß ihre trau-
rigkeit in freude und verwunderung verwandelt wurde : Dann sie fand
ihren heiligen Sohn im tempel mitten unter den lehrern sitzen/
daß er ihnen zuhörte und sie fragete / Luc. 2 / 46.

Sie suchte
ihn.

Hierüber
entsagte sie
sich.

III. Da sie ihn nun sahe / entsagte sie sich / wie dann auch
alle die andern sich seines verstandes und seiner antwort verwun-
derten // vs. 47. 48. Massen dieses weiter gieng / als von seiner auferzie-
hung / erfahrung / jahren / und auch von der gemeinen art der besten mán-
ner erwartet werden konte / dann seine reden wurden so auffgenommen
und erhoben / daß sie so hoch als eines Propheten / so klar und deutlich
als

als eines Engels/ und so unfehlbahr / als die / so Gott eingegeben hat/ geachtet wurden. Dann hie wurde auff's kräftigste dem buchstaben nach erfüllet / daß **Gott aus dem munde der jungen kinder eine macht zugerichtet hat**/ Ps. 8/ 3. **Eine macht/** die in den beweisthumern und in der wissenschaft der tieffsten geheimnissen der religion und heimlichen weisheit bestund.

IV. Frölich waren die eltern/ da sie das kind funden/ das sich nun durch ein wunderwerk glänzend und preiswürdig zeigte / davon es ihnen dann einen solchen bericht gab/ den sie nicht verstunden/ nemlich/ daß diß ein theil seines wercks / und eins von dem / das seines Vatters ist / wäre / so aber von seiner mutter in ihrem hertzen behalten wurde. Nachgehends ging **Jesus mit ihnen hinab / und kam gen Nazareth / und war seinen eltern unterthan**/ Luc. 2/ 49. 50. 51. Die lebete er in aller heiligkeit und demuth / er gab grosse kennzeichen seiner weisheit herfür / er machte sich bey denen allen / die seinen wandel anschauen und betrachten konten/ angenehm / und that nichts weniger/ als das/ was mit der grossen hoffnung / die man wegen seiner wunderbaren geburth sich von ihm gemacht hatte/ überein kam: Dann er nahm zu an weisheit/ alter und gnade bey **Gott und den menschen**/ vs. 52. Er wuchs nach der maasse seines anfangs stets / und nahm an gnade so zu/ daß er eine wunderbare firtreflichkeit in derselbigen bekam/ er wurde angenehm in seinem umgang / und hatte am verstande den fürzug für allen.

V. Die an mühsamen streitigkeiten und frag-stücken ihre lust haben / sind gewohnt zu untersuchen / ob Christus in der warheit/ oder einzig und allein im scheine an weisheit zugenommen habe. Dann es kommt ihnen für/ daß er / da er in einigkeit der person mit dem worte vereiniget/ und die ewige weisheit des Vatters ist/ in seiner ganzen person eine solche fülle der weisheit so eigentlich und natürlich habe/ als sie in der göttlichen natur ist. Andere aber / so sich an die worte dieser geschicht fest halten / und von Christo sagen / daß er so wohl an gnade bey Gott und den menschen / und an weisheit zugenommen habe / als er an alter zunahm / urtheilen / daß dieses nicht ungereimt sey / und wollen / daß es zum beweisthum der warheit seiner menschlichen natur strecke / und daß dieselbige ihre stoffeln und wachsthum so wohl an der weisheit/ als an andern dingen / die zu der vollkommenheit derselbigen gehörten / gehabt habe. Sie sagen auch/ daß / ob schon die menschliche natur Christi mit der Gottheit einerley person machet / dennoch die Göttlichkeit allezeit frey und in sich selber bleibet / auch in denen dingen / die der gerin-

Jesus ging
mit seinen
eltern gen
Nazareth.

Sein ver-
halten alda
und zuneh-
men an
weisheit/.

Unter-
suchung/ wie
man diß zu-
nehmen ver-
stehen muß.

Wozu es
dienen kon-
te.

gern natur mitgetheilet sind / und daß die Gottheit so wohl die ausfließung aller schätze der weisheit auff die menschliche natur eine zeitlang zurücke halten konte / als das seelige gesichte Gottes / das er gewislich zur zeit seines traurigen und schmerzlichen leidens nicht genos. Es sey aber / daß diß zunehmen in warheit oder im schein / in der gestalt oder wirklichen übung / in grösserm begriff oder erfahrung bestanden / so ist doch gewis / daß das zunehmen und fortgehen des heiligen Kindes groß und wunderbar / und so voll von verwunderung als von heiligkeit gewesen ist / und dazu geschickt / daß es die hoffnung und das warten der Israeliten durch diese verbereitungen unterstützen / und in ihren herken so wirken konte / daß sie nicht allein zu der zeit materie hatten / sich hierüber zu verwundern / sondern auch zur zeit seiner offenbahrung ihn erkennen und annehmen würden / dann sie solten keine ursache haben / daß sie sich an dem / das gering / nicht wahrscheinlich / und als ein solches kind / das von andern nicht unterschieden war / in seinem ersten anfange schien / stossen könten.

Jesus hat
dem Joseph
in dem zim-
mern helffe
geleistet.

VI. Das heilige Kind hat indessen auch / damit es seinem vermeinten vatter / dem Joseph / gehorsam leistete / ihm in seiner handarbeit geholfen / und ist fleissig gewesen / das / was demselben wohl gefiel / zu verrichten. Diß ist ein fürbild der demuth / niedrigkeit und unterthänigkeit / daß unser heiliger Jesus / die heilige haushaltung im stande zu erhalten / die hand mit angeschlagen und geholfen hat; Diese haushaltung war Gott zwar angenehm / sie war aber zu der zeit in solchem stande / daß sie wegen des mangels vieler mittel nicht köstlich und herrlich seyn konte. Er trieb demnach das handwerk eines zimmermanns / und als Joseph gestorben was / (welches geschehen ist / ehe sich Christus den Juden offenbahrte) hat er das werck allein getrieben / und wurde nicht mehr eines zimmermanns sohn / Matth. 13 / 55. sondern der zimmermann genennet. Ist er nicht der zimmermann / Mariä sohn? sagten seine landsleute / die sich an ihm ärgerten / Marc. 6 / 3. In diesem stande blieb nun Jesus / bis er dreyßig jahr alt war: Dann er / der darum kommen war / daß er das gesetz erfüllen wolte / hatte keine lust dazu / daß das geringste desselbigen unerfüllet bleiben sollte. Diß war nun ein gesetz für diß volck / und eine gewonheit in ihrem gottesdienste / daß kein priester des amts pflegen / oder kein prophet predigen möchte / es wäre dann / daß er dreyßig jahr erreicht hätte.

Warum er
nicht für
seinem
30. jahr of-
fenbahr
wurde.

Auff

Ruff die siebende Abtheilung.

Anmerkungen über die unterredung des Herrn
Jesu in dem tempel mit den Lehrern.

I.

Nach Joseph und Maria wieder gen Nazareth kommen waren / da: mit sie sich der vorthelle dieser grenzen und gegend / der gelegenheiten des gottesdiensts und der wahrnehmung der allgemeinen fest-tage bedienen möchten / wie auch der gewöhnlichen pflichte / die man in dem tempel verrichten muste / so bezeigten sie sich hierinnen auch sehr fleißig. Sie / die nun eine geraume zeit die unreinigkeiten und abgöttereyen / die in Egypten im schwange giengen und verübet wurden / mit betrübniß hatten ansehen müssen / und biß hieher dieses seegens / der heiligen gemeinschafft / und der übungen / die sie in Palestina zu genießen pflegten / beraubt gewesen waren / kamen nun / da sie in ihrem lande wieder angelanget waren / zu der verrichtung ihres gottesdiensts mit einer feurigen begierde / und hatten eine so starcke lust dazu / wie ein wolff des abends zum raube hat. Alle die ergehungen / die sie / wann sie alle jahr gen Jerusalem kamen / von zeit zu zeit hätten genießen können / genossen sie bey ihrer widerkunft mehr als doppelt / so daß sie sich nicht allein mit der heiligen speise des gottesdiensts erquickten / sondern auch sättigten und erfüllten. Dann biß ist die gewonheit Gottes / daß er das verlangen heiliger personen ihnen wiederfahren läset / und ihnen so gutes thut / daß sie / wann eine verfolgung die schönen pforten des tempels geschlossen hat / oder ihnen die gelegenheiten hinein zu treten abgeschnitten sind / die freude erlangen / daß ihnen die pforten wieder geöffnet werden / und sie in den tempel gehen können / und dann wird ihre freude verdoppelt. Gott höret zwar das gebet der seinigen / das sie mit offenen fenstern gegen Jerusalem / Dan. 6 / 10. verrichten / das ist / wann ihre hertzen mit einer begierde zu der heiligen gemeinschafft erfüllet sind / und sendet ihnen einen Propheten mit so viel / das genug ist / gleichwie Habacuc zu dem Daniel kam; Er erfüllet aber ihre hertzen / und sättiget sie / wann das Jubel-jahr / das jahr der freylassung kommt / und dieselbige seinen lobgesang deswegen / daß sie Gott wiederum an ihren ort gebracht hat / singen können. Dann gleichwie unter allen betrübnißsen diejenige die grössste ist / wann man des gottesdiensts beraubt wird / und dadurch eine finsterniß bey uns entsteht und uns bekümmerniß macht; So ist im gegentheil die freude eines geists

Joseph und Maria wandten sich wieder zu dem gottesdienst.

Und waren hierüber sehr freudig und dazu eifrig; Und genossen große freude.

Gott verdoppelt mannichmahl die freude / die man hat entbehren müssen.

Durch die widergebung eines freyen gottesdiensts.

geistlichen überflusses / und die wider zulassung zum gottesdienst sehr angenehm und lieblich / und die gemeinschaft der heiligen / wie der Corban vor alters ein vorrath / um alles dasjenige / was die kirche von nöthen hat / zu erfüllen / oder wie eine wachs-kerze / bey einer fackel gesetzt / die nicht allein brennet / sondern auch die flamme der andern grösser machet.

Der sonder-
bahre got-
tesdienst ist
zwar löblich.

Es hat aber
der offen-
bahre viele
vorthelle.

Der darum
angedrungen
wird.

II. Sie liessen nicht nach / gen Jerusalem zu gehen: Dann alle ihre heilige gebeter und liebes-zeichen / die sie in die höhe sandten / alle ihre fürtreffliche überlegungen und unterhandlungen mit Gott / ihre unterredungen und das lesen des wortes Gottes ins geheim / waren nichts anders / als das / was ihnen eben von nöthen war / und dabey sie in ihrer flucht an dem fremden orte leben konten. Es war aber ein fest / als sie gen Jerusalem giengen / und diß konte ihrem geiste eine geräumere erquickung geben / diweil Gott in den offenbahren gottesdiensten seine schatzkammern aufschliesset / und seine gnade überflüssiger ausschüttet. Unsere sonderbahre andacht und heimliche übungen des gottesdienstes sind gleich der besprengung eines garten aus einem gefässe oder sprünge; Das gehen in den tempel aber und der gottesdienst in der öffentlichen gemeinschaft der heiligen ist gleich dem regen vom himmel. Allda werden die pflichte durch einen geist / der öffentlich redet / angewiesen / und durch eine grössere maasse der hülffe in die höhe gehoben; Allda genießet man die vorthelle / daß man sich vereiniget / und die liberey der liebe trägt / und durch ein segliches eigenthum an die verheissungen zunimt / dann die verheissungen sehen auff diese zusammenkünfte / daß man einander zu hülffe kommt und anreißet / es sey durch die gottseeligkeit der fürbilder / rath geben und erkantniß unserer pflicht / die heilige dinge zu verrichten / oder durch ehrerbietigkeit gegen die heiligen versammlungen. Dann der gottesdienst ist eine tugend / die öffentlich verrichtet wird / die senn-ader der seelen / und das grosse hülff-mittel / damit der wohlstand der bürgerlichen gesellschaft (a) erhalten werde / diweil sowohl der eine als der andere in ansehung eines vorwurffes / welcher der Gott der ganzen welt ist / mit einander übereinstimmt.

(a) Habet semper privilegium suum, ut sacratius fiat, quod publicā lege celebratur, quam quod privatā institutione dependitur. Leo de Jejun. 7. mensis. Idem Serm. 4. Publica præferenda sunt privatis, Et tunc est efficacior, sanctiorque devotio, quando in operibus pietatis totius Ecclesiæ unus est animus et unus sensus.

stimmen / von dem auch in den öffentlichen diensten / durch die opffer / unterwerffung und gebeter gehandelt wird / dadurch alle kinder Adams / wiewohl mit unterschied der umstände / doch mit einer allenthalben herfürleuchtenden übereinstimmung und einigkeit des absehens Gott zu dienen gelehret werden. Die zusammenkunft in den öffentlichen versammlungen ist eine ausbreitung der ehre Gottes / dann da hat man seine absicht darauff / daß man für der ganzen welt kund machen will / was für grosse dinge Gott / entweder der gemeine / oder einem jeglichen unter uns ins besondere geschenket hat / also daß in öffentlichen versammlungen zu Gott nahen das nächste absehen / einrichtung und beschaffenheit der gottseeligen zusammenkünfte ist. Es ist zwar wahr / daß Gott auch an sonderbaren ortern ist / und alda seinen seggen gleichsam mit einigen wenigen reggen tropffen mittheilet ; Wir werden aber zu den öffentlichen versammlungen und fürstellungen der gottseeligkeit nicht allein durch die grosse seggen und vorthelle / die an dieser gemeinschaft feste sind / angereget und bewegt / sondern auch einiger massen dadurch / dieweil diese pflicht uns wohl anstehet / und von uns erfordert wird / desto genauer eingeschränket. Es ist eine verfolgung / wann wir abgehalten werden / unsere versammlungen zu besuchen ; Es kan uns aber kein mensch daran verhindern / daß wir für uns ins besonder zu Gott nahen / ein jeglicher hat macht / in seinem eigenen herzen eine capelle zu bauen / er kan sein eigener priester seyn / sein hertz zu einem opffer machen / und eine jegliche stätte / die nur einen fuß breit ist / und er betritt / zu einem altar / und es ist kein tyrann in der welt / der ihm hierinnen eintrag thun kan. Und also bestehet die verfolgung der religion in der verbietung des offenbaren bekantnisses / und daß man mit derselbigen keine gemeinschaft mehr halten soll / und ich schliesse hieraus / daß alle diejenigen / so die gelegenheiten der öffentlichen kirchen pflichten verwahrlosen / verfolger ihrer eigenen persohnen sind.

III. Als nun Iesus zwölf jahre alt war / und seine eltern ihre pflicht an dem fest / tage vollbracht hatten / giegen Ioseph und Maria / nachdem sie den gottesdienst verrichtet hatten / und ihrer lust / die sie darin schöpffeten / ein gemainen geschehen war / wieder nach hause / sie hatten aber ihr kind nicht bey sich / dannenhero suchten sie es unter den ge-
 Ioseph und Maria such-
 ten ihren
 verlohrnen
 sohn / und
 lehren uns
 damit / wo
 wir ihn
 nicht / und
 wo wir ihn
 finden kön-
 nen.
 wann

wann wir unser werck davon machen / daß wir Davids sohn suchen wol-
len. Es muß aber dieses nicht eine verlassung unserer pflicht seyn / sondern
unserer fleischlichen absichte. Unsere neigungen gegen verwandte und
freunde müssen allezeit mit liebe und erkänntniß unserer nahen anverwand-
tschaft vereinigt seyn / wir müssen uns aber dadurch nicht in etwas unan-
ständiges einwickeln / noch dem ankleben / das wieder unsere pflicht gegen
Gott anlauft / oder zuwege bringet / daß wir darinnen säumig seyn.

Gott begibt
sich auch
wohl von
uns nach
verrichteten
gottesdienst.

Warum
Gott die-
ses thut.

Es ist nicht
allezeit ein
beweisthum
des zorns
Gottes.

Es gibt der
mensch

IV. Es war eine traurige folge ihrer gottesfürchtigen reise / daß
sie den verlohren hatten / der die freude ihres hauses / und die hoffnung
der ganzen welt war. Es trägt sich vielmal zu / daß es scheint / daß
sich Gott nach geistlichen verrichtungen uns entziehet / und uns die emp-
findliche auswirkungen seiner gegenwart weget / damit wir ihn mit sol-
chem fleisse / sorge und heiliger bekümmerniß suchen mögen / wie die heilige
jungfrau Maria den gesegneten Jesum suchte ; Und es ist das absehen
einer grossen gnade Gottes / daß er einem heiligen menschen das licht für
seinen augen hinweg nimmt / damit er sich selbst mit der vergnügung und
allzu großem vertrauen auff die gedanken und betrachtung der gütte seiner
verrichtungen nicht betrüge.

Dann wir urtheilen gemeinlich also /
als uns unsere andacht und gottesdienst entweder gut oder böse fürkommt /
und meinen / daß Gott alles alsobald so / als es mit unserer hoffnung
übereinkommt / belohnen soll / und daß alsdann / wann wir eine freude
des geistes empfinden / alles wohl sey / und der rauch unsers opfers in ei-
ner heiligen wolcken gerade auffsteige. Wann wir aber keiner vertroöstung
gewahr werden / alsdann urtheilen wir / daß es etwas böses bedeute / und
wir haben keine gute gedanken von uns (und dazu haben wir gemeinlich
genugsahme ursache.) Die strahlen der freude sind zwar allezeit angenehm / es
ist aber die hinwegnehmung derselbigen nicht allezeit ein beweisthum des
zorns. Die wolcke wich von dem lager der Israeliten / und stund für des
Pharaonis / das streckte aber zum verderben der Egypter und erhaltung
der Israeliten. Wann nun die leuchtende Engel / die / damit sie unsere
reise regieren mögen / mit uns gehen / aus unserm gesichte weichen / und
hinter uns stehen / so kan man daraus nicht allezeit schließen / daß der zorn
Gottes wider uns entbrand sey / sondern es sind solche wolcken und ge-
ringe empfindlichkeit fürtreffliche mittel / daß wir uns demüthigen / und
die grosse und eitele gedanken / dazu wir durch den gewünschten staat uns-
fers gemüths uns neigen / zäumen mögen.

V. Wir geben aber auch Gott mannichmal ursache / daß er
sich eine zeitlang uns entziehet ; Und wann Gott / der durch unsere ver-
dienste

dienste dazu gereizet wird/ so bißweilen mit uns handelt / so gibt es uns manich-
 auff andere zeiten ursache/ daß wir auch in unsern besten thaten über uns mahl dazu
 einen argwohn fassen. Bißweilen sind wir nachlässig und unachtsam/ ursache.
 oder auch wohl in unserer finsterniß und sorglosigkeit unsers geistes so beschaf-
 fen/ daß wir hohe gedanken von uns selber haben/ und es ist auch wohl
 eine heimliche sünde bey uns / die wir nach dem willen Gottes untersu-
 chen sollen. Und wann wir alles verdächtig halten / und uns durch ein
 scharffes und strenges urtheil selber richten / so kan es seyn/ daß Gott als
 dann einen strahl des lichts wird durch die wolcken hindurch brechen lassen;
 wann aber dieses nicht geschehen solte/ so ist's darum nicht desto ärger mit
 uns: Dann obschon die sichtbare offenbahrung und das gesichte aller
 dinge in der entziehung und abwesenheit des Herrn Jesu einander ganz
 gleich sind/ so ist's dennoch wahr / daß eine solche entziehung/ wann eine
 sünde davon die ursache ist/ zwar eine wegerung seiner gunst und liebe ist;
 Wann aber Gott nun so handelt/ daß er unsere gottseeligkeit stärken/
 unsere begierden auffmuntern/ oder dem/ das böse ist/ in uns fürkommen
 will/ so ist solches nur allein eine entziehung einer gabe/ nicht seiner liebe. Auf was für
 Unterdeffen scheint es / daß die finsterniß des geistes und die traurigkeit / einen grund
 die daraus entstehet / einerley sey. In diesen fällen fällt es schwer / daß wir von un-
 serm staat
 man die ursachen entdecken kan/ und es ist etwas subtiles, über die beschaf- urtheilen
 fenheit derselbigen auswirkungen zu urtheilen / und darum ist's weißheit / müssen.
 wann wir von unserm staat nach unserer sorge und gottesdienst / und in
 allen fürfällen von der gunst Gottes nicht nach dem/ das wir fühlen/ son-
 dern nach dem/ das wir thun/ ein urtheil fällen.

VI. Als nun die heilige Jungfrau mit vieler gottesfurcht und trau-
 rigkeit ihre freude gesucht hatte/ so fand sie ihn endlich mitten unter den
 Lehrern / daß er ihnen zuhörte/ und sie fragete. Die fieng Jesus
 einen spring-brunnen zu öffnen an / woraus/ als aus dem abgrund seiner
 weißheit ein herrlicher bach floß/ und er gibt hiemit allen denen/ die von
 ihm lernen sollen/ eine lehre/daß die/ welche meinen/daß sie andere lehren und
 unterweisen wollen/ ihren ersten zugang und anfang/ um gelehrt und unter-
 wiesen zu werden/ bey denen suchen müssen/ die Gott und die fürgesetzte
 obrigkeit uns zu Lehrern in den geheimnissen der religion gegeben hat.

Gebet.

Gesegneter und allerheiligster Jesu! du brunn aller gnaden
 und trostes / du schatz-kammer der weißheit und des geistli-
 Erster Theil. chen